

Verantwortung im Klimaschutz



Sonja Walke, funky-Jugendreporterin

Ob verschmutzte Flüsse, Kinderarbeit beim Abbau von Kobalt oder Erderhitzung durch den Ausstoß von Treibhausgasen – wo sich Umweltkatastrophen und Menschenrechtsverletzungen abspielen, neigen Menschen dazu, einen Verantwortlichen zu suchen. Und oft sind es Unternehmen, die mit diesen Problemen in Zusammenhang gebracht werden können.

Ginge es nach dem US-amerikanischen Wirtschaftswissenschaftler Milton Friedman, müssten Unternehmen nur einer einzigen Verantwortung nachkommen: ihren Gewinn zu steigern. Friedman argumentierte, dass nur Menschen Verantwortung tragen können, nicht aber Unternehmen. Die Idee der ausschließlich individuellen Verantwortung und die Annahme, dass Gier im Grunde für alle gut ist, beeinflusst bis heute das Denken der Wirtschaftswelt. Doch langfristig ist diese Perspektive für Unternehmen nicht sinnvoll: Denn auf einem toten Planeten kann es keine Profite mehr geben. Und obwohl in der Wirtschaft ein Umdenken erfolgen muss, sollte jede und jeder über die eigene Verantwortung nachdenken.

Ein Energieversorgerkonzern produziert Energie, weil es dafür eine Nachfrage gibt. Diese kommt nicht nur von anderen Unternehmen, sondern auch von den Privathaushalten. Wie viel Strom oder Gas jeder einzelne Haushalt verbraucht, hat einen Effekt auf das Klima – ebenso wie alle anderen Konsumentscheidungen, die getroffen werden. Ich wäge deshalb meine Kaufentscheidungen sorgfältig ab – doch selbst die Wahl eines Badreinigers stellt oft ein Problem für mich dar. Inhaltsstoffe und Produkt-Reviews zu vergleichen, ist zeitaufwendig. Und letzten Endes sagt der Reiniger, mit dem ich mein Waschbecken putze, weniger über meine politische Einstellung aus als über mein Budget.

Also: Nein, auch ich als Konsumentin bin nicht allein für den Klimaschutz verantwortlich. Aber liegt es nicht auf der Hand, dass die Klimaziele am schnellsten erreicht werden können, wenn alle – Unternehmen, Politik und Privatpersonen – an einem Strang ziehen?

Reingehört



Podcast – „Quelle: Internet“ Kannst du dich noch an Grumpy Cat erinnern? Oder weißt du, was sich hinter dem Hashtag #freebritney verbirgt? Ohne das Internet wären die Flutweine aus dem Ahrtal einfach nur Wein ohne Symbolcharakter.

Sophie Passmann, Buchautorin, Podcasterin und Schauspielerin, und ihr Sidekick Simon Dömer, Radiomoderator bei LLIVE, gehen in ihrem neuen Podcast „Quelle: Internet“ bekannten Internetphänomenen auf den Grund. Die beiden betrachten sich als Begleitpersonen in der großen weiten Welt des Webs. Sie diskutieren über die Entstehungsgeschichte eines Internetphänomens und erörtern, welche großen Fragen daran hängen.

Vor allem aber wollen sie den Menschen und ihren Geschichten Raum geben. Kurz gesagt geht es laut Sophie Passmann darum, ein Stück weit „Menschlichkeit im Internet zu finden“. Diese Suche entfaltet sich im Gespräch zwischen Sophie und Simon durch eine gute Mischung aus Ernsthaftigkeit und Witz.

Lena Enders, funky-Jugendreporterin

Unsere Meinung: Ein sehr lustiger Podcast mit lockerer Atmosphäre.

Wie Eltern Beziehungen prägen

Übernehmen Kinder vorgelebte Modelle oder können sie sich davon lösen? Ein Interview

Lisa Rethmeier, funky-Jugendreporterin

Berlin. Hast du dich auch schon mal gefragt, wie die Beziehung deiner Eltern dein eigenes Liebesleben beeinflusst? Auch die Psychologische Psychotherapeutin Judith Kerchner geht dieser Frage nach. Im Interview verrät sie, wann das Beziehungsmodell der eigenen Eltern übernommen wird, ob Scheidungskinder mehr Probleme in Beziehungen haben und wie man es schaffen kann, sich von den Eltern zu lösen.

Ab wann nehmen wir die Beziehung unserer Eltern wahr und wann beginnt sie, uns zu beeinflussen?

Ich bin der Meinung, dass man schon im Mutterleib die Schwingungen zwischen den Eltern spüren kann. Zwischen dem dritten und fünften Lebensjahr bildet man die ersten Erinnerungen, die auch später noch abrufbar sind. Das ist auch der Zeitpunkt, wo die Beziehung der Eltern wahrgenommen wird und man mitbekommt, ob sie stabil oder problembehaftet ist. Kinder merken auch, ob kontinuierlich zwei Personen anwesend sind oder ihnen nur eine Person Sicherheit gibt.

Warum haben Eltern einen so großen Einfluss auf ihre Kinder?

Grundsätzlich sind wir Menschen soziale Wesen und wollen uns in der Gesellschaft bewegen. Für Kinder ist es sehr wichtig, wahrzunehmen, dass Menschen um sie herum sind. Der Psychologe Harry Harlow hat in den 1950er Jahren Experimente mit Rhesusaffen-Babys gemacht. Er hat sie unter anderem von ihren Müttern isoliert und nur mit Essen und Trinken versorgt. Alle waren danach stark verhaltensauffällig. Das hat gezeigt, wie lebenswichtiges für eine gesunde Entwicklung ist, dass Kinder eine Bezugsperson haben. Es gibt ein mütterliches Sprechen mit dem Kind, das sich von der üblichen Kommunikation unterscheidet. Mütter verändern dabei das Tempo und den Klang ihrer Stimme, wodurch sie die Sprachentwicklung ihres Nachwuchses fördern. Auch das Laufen und die Nahrungsaufnahme lernen Kinder von ihren Eltern beziehungsweise schauen es sich von ihnen ab. Dem Modelllernen von Albert Bandura zufolge lernen wir Menschen, indem wir eine andere Person beobachten und ihr Verhalten nachahmen. Wenn ein Kind ein anderes Kind mit einem Kinderwagen herumlaufen sieht, dann will es dasselbe machen. Am besten funktioniert das Nachahmen aber tatsächlich, wenn Kinder Gleichaltrige beobachten. In dem Fall haben diese also einen noch größeren Einfluss als ihre erwachsenen Eltern.

Wie sehr beeinflussen Eltern die eigenen Vorstellungen von einer Beziehung?

Im frühen Kindesalter kann man sich gar nichts anderes vorstellen. Nach dem Motto: So wie meine Eltern das machen, so läuft es. In der Schulzeit bekommt man



Judith Kerchner verrät, wie einen die Beziehung der Eltern prägt. STUDIOLINE

dann von den Mitschülerinnen und Mitschülern mit, dass es auch andere Beziehungsformen gibt. Gerade in der Pubertät, wo sowieso alles infrage gestellt wird, fangen viele Jugendliche an, sich über die Beziehung der Eltern Gedanken zu machen.

Unter welchen Umständen übernehmen wir häufiger das Beziehungsmodell der Eltern?

Wer die Beziehung der Eltern nicht überdenkt, übernimmt sie häufig automatisch. Das passiert vor allem, wenn man in einem wenig hinterfragenden Umfeld aufwächst. Wenn es mir nicht erlaubt ist, Dinge infrage zu stellen, tue ich das meist auch nicht, wenn es um die Beziehung der Eltern geht. Es gibt auch äußere Umstände, die dazu führen, dass das Verhalten der Eltern nicht reflektiert wird. Wenn ich zum Beispiel einer Umweltkatastrophe ausgesetzt bin, kümmerge ich mich in erster Linie um das Überleben und denke nicht über andere Dinge nach.

Kann die Wahrnehmung von viel Schlechtem in der Beziehung der eigenen Eltern auch dazu führen, dass man ein dazu konträres Beziehungsmodell wählt?

Ja, das kann es. Aber nur, weil wahrgenommen wird, dass die Beziehung der Eltern

nicht gut ist, heißt das noch lange nicht, dass man es auch schafft, anders zu handeln. Generell ist es immer viel anstrengender, Verhalten neu zu lernen, als Verhalten beizubehalten.

Gibt es bestimmte Eigenschaften der elterlichen Beziehung, die stärker prägen als andere? Zum Beispiel die Streitkultur oder die Rollenverteilung?

Es ist hier schwierig, zwischen mehr oder weniger prägend zu unterscheiden, denn es kommt auf viele Faktoren an, wie zum Beispiel die Persönlichkeit des Kindes. Generell kann man sagen, dass sich alles, was man den Kindern vorlebt, auch auf sie auswirkt. Ein Kind, das von seinen Eltern Gewalt und Streit mitbekommt, wird diese Mittel oft auch im weiteren Leben anwenden. Ein emotional positives, anregendes und wenig autoritäres Klima hingegen bietet die besten Voraussetzungen für ein glückliches Aufwachsen.

Welche Verhaltensweisen aus der Beziehung der Eltern wirken sich besonders positiv und welche besonders negativ aus?

Alle Verhaltensweisen, die Grundbedürfnisse befriedigen, wirken sich besonders positiv aus. Dazu gehört laut dem Psycho-

logen Klaus Grawe Orientierung, also Regeln, Autonomie und Selbstbestimmung, Bindung und Selbstwert sowie Lust und Sicherheit. Wenn beide Eltern signalisieren, dass sie zusammenbleiben, wirkt sich das sehr positiv auf das Kind aus. Auf der anderen Seite hat es meist eine besonders negative Auswirkung, wenn die Grundbedürfnisse schon früh frustriert wurden. Das kann dazu führen, dass kein gutes Rollen- und Beziehungsvorbild weitergegeben wird und dass man sich in eigenen Beziehungen oder auf der Suche nach einer Beziehung oft orientierungslos fühlt.

Beeinflusst ein Elternteil in der Regel mehr?

Generell beeinflusst das Elternteil, das mehr da ist, auch mehr. Wenn das Kind älter ist, kann es aber auch vorkommen, dass es sich an der Person orientiert, die mehr „beeindruckt“. Es kann zum Beispiel sein, dass ein Elternteil zwar immer da ist, man mit dem anderen aber viel tiefgründigere Gespräche führen kann. Für einen selbst ist immer das, was man gut verarbeiten und in den Alltag integrieren kann, das Wichtigste.

Spielen die eigenen Eltern und ihre vorgelebte Beziehung auch eine Rolle bei der Wahl einer Partnerin oder eines Partners?

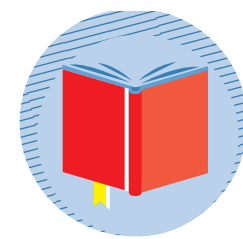
Ja, das tun sie auf jeden Fall. Wenn man sich schematherapeutische Grundsätze anschaut, ist es so, dass man die gelernten Beziehungsmuster verinnerlicht hat, sich selbst einer bestimmten Rolle zuordnet und sich den Gegenpart dazu sucht. Sowohl bei positiven als auch bei kritischen Beziehungen. Auch wenn es sich umso negativer auf die eigene Person auswirkt, das, worunter man schon früher gelitten hat, wieder zu erleben.

Neigen Scheidungskinder automatisch dazu, beziehungsgestört zu sein?

Die Wahrscheinlichkeit ist höher, wenn das Kind die Konflikte, die zur Scheidung geführt haben, bewusst miterlebt hat. Dann kommt es noch darauf an, in welcher Form die Konflikte angegangen und gelöst wurden. Wenn eine Scheidung relativ harmonisch über die Bühne gegangen ist, dann muss ein Kind keine problematischen Verhaltensweisen in späteren Beziehungen übernehmen.

Kann man sich jemals ganz vom Einfluss der Eltern lösen?

Ich möchte nicht, dass jetzt jemand tief verzweifelt, wenn ich sage, dass das sehr, sehr schwierig ist. Ich fasse die Definition von Einfluss aber auch relativ weit. Die eigenen Eltern waren während der sensiblen Zeit im Baby- und Kindesalter immer da, das lässt sich nicht mehr ungeschehen machen. Also muss man versuchen, einen guten Umgang damit zu finden. Es ist immer ein Prozess, sein Verhalten umzustrukturieren. Dabei ist wichtig, viel über eigene Beziehungsmuster zu reflektieren, zu sprechen und kritikfähig zu sein. Wer sein Beziehungsverhalten wirklich ändern möchte, kann das auch schaffen.



Lena Enders, funky-Jugendreporterin

Es gibt eine neue Portion Wissen zum Mitnehmen und Angeben. Heute geht es um die Käfer, die Licht ins Dunkel bringen. Weißt du eigentlich, wieso Glühwürmchen leuchten?

In lauen Sommernächten können wir sie am Waldrand, im Garten oder in Parks bewundern: Glühwürmchen. Die kleinen Insekten bezaubern seit Tausenden von Jahren Menschen mit ihrer Leuchtkraft. Die Bezeichnung „Glühwürmchen“ ist dabei zwar niedlich, aber irreführend: Tatsächlich handelt es sich um Käfer und keine Würmer, die teilweise sogar fliegen können. Außerdem „glühen“ sie nicht im herkömmlichen Sinne, also erhitzen sich nicht, wenn sie leuchten, sondern erzeugen sogenanntes kaltes Licht, wie beispielsweise LED-Licht.

An ihrem transparenten Hinterleib besitzen die Glühwürmchen Leuchtorgane, die die Lichtsignale aussenden. Eine Schicht an Salzkristallen lässt das Licht besonders gut reflektieren. Die Leuchtsubstanz Luciferin wird auch „Lichtträger“ genannt und hat nichts mit dem Teufel zu tun, sondern sorgt dafür, dass die kleinen Käfer glühen. Dabei spielt sich eine biochemische Reaktion in den Zellen ab: Luciferin reagiert mit dem Enzym Luciferase, dabei werden 95 Prozent der freigesetzten Energie in Form von Licht abgestrahlt. Diese Art der Lichterzeugung nennt sich auch Biolumineszenz.

Doch wozu das Ganze? Die Lichtsignale dienen den Insekten bei der Partnersuche: Mithilfe des Lichts kommunizieren geschlechtsreife Weibchen mit den Männchen. Da die Weibchen flugunfähig sind, locken sie mit den Lichtzeichen die paarungswilligen, flugfähigen Männchen an. Obwohl durch die fehlenden Flügel die Leuchtorgane der Weibchen besonders gut sichtbar sind, kann man sie erst bei ausreichender Dunkelheit beobachten.

Die Leucht-Methode der Glühwürmchen ist so effizient, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt daran forschen, kaltes Licht auf ähnliche Weise industriell zu erzeugen. Damit sind die Leuchtkäfer nicht nur schön anzusehen, sondern auch ein echtes Vorbild!

Auf die Plätze, fertig, los: Alles wird funky!

Das Zeitungsprojekt MEDIACAMPUS wird ab dem kommenden Schuljahr funky heißen, wie das Jugendportal. Sonst ändert sich aber nichts: Auch mit neuem Namen unterstützt das Medienprojekt mit vielen Tipps und Ideen für die Vermittlung von Medienkompetenz und den Einsatz digitaler Hilfsmittel im Unterricht. Wer mehr wissen will, schaut hier vorbei: bm.funky-projekt.de

Anzeige

+++ JETZT IHRE KLASSEN ANMELDEN +++

MEDIEN VERSTEHEN MIT FUNKY

WAS IST FAKT? WAS IST MEINUNG? WO VERSTECKT SICH WERBUNG? FUNKY SORGT FÜR DURCHBLICK!

Das kostenlose Medienprojekt funky unterstützt Lehrkräfte der 3. bis 12. Klassen mit digitalen Tageszeitungen und umfangreichen Lehrmaterialien bei der Vermittlung von Medienkompetenz im Unterricht. Mit aktuellen Arbeitsbögen und Tipps zu digitalen Hilfsmitteln begleitet und bereichert funky den Schulalltag – vom 31. Oktober 2022 bis zum 9. Juni 2023.

Weitere Informationen und Anmeldung unter: funky-projekt.de/bm/

MEDIA CAMPUS
heißt jetzt
funky!

FÜR ALLE KLASSEN
DER STUFEN
3 BIS 12

DAS IST BERLIN